

Vom Zeughaus über die Mensa Academica zum „zeughaus“ – Die turbulente Geschichte der Marstallmensa

Jeder, der das erste Mal im Marstallhof steht, spürt regelrecht, dass dies ein Ort ist, der schon vieles erlebt hat in den vergangenen Jahrhunderten. Erbaut wurde das Marstallensemble mit seinen mächtigen Mauern wahrscheinlich zu Zeiten von Kurfürst Ludwig V., also zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Der Bau sollte gegen alle Widrigkeiten gepappnet sein: Rückte der Feind an, waren Waffen im Zeughaus gleich zur Hand und konnten durch die Schießscharten in den Türmen abge-

Dieser Zustand dauerte noch eine Weile nach Kriegsende an. Doch die steigende Zahl der Studenten stellte die Mensa vor erhebliche Probleme: Die Lebensmittelrationen waren äußerst knapp bemessen und die Köche auf Lebensmittelpenden aus dem Ausland dringend angewiesen – in welcher Form auch immer: Sieben lebende Kühe gab es als Geschenk von den Amerikanern im Jahre 1948. Zehn Jahre später waren die Probleme der Nahrungsmittelbeschaffung immer noch



In den 20er-Jahren brutzelten katholische Schwestern in großen Bottichen für die Studentenschar. Nebenan wurde trainiert

feuert werden. Doch all das half nichts: Das Gebäude wurde bei der Zerstörung Heidelbergs mächtig in Mitleidenschaft gezogen. Nach dem Wiederaufbau diente es unter anderem als Wohnhaus und natürlich, wie der Name schon sagt, als Pferdestall.

Der Aufstieg des Zeughauses zur Studentenmensa vollzog sich erst im 20. Jahrhundert. Nach dem Ersten Weltkrieg herrschte eine große Hungersnot und die ungebremste Inflation tat ihr Übriges, dass die Studenten nicht mehr, wie früher üblich, sich in den typischen Wirtschaftshäusern verköstigen konnten. Im Jahre 1921 wurde dort, wo heute das Zeughaus ist, die Mensa Academica eröffnet. Damals wie heute gilt das Bestreben der Köche dem Ziel, ihrer hungrigen Kundschaft das gewisse Etwas zum kleinen Preis zu bieten. So schrieb die damalige Küchenleiterin Hedwig Neumeyer: „An allen Universitäten wird nur gekocht, um den Magen der Studierenden zu füllen, von einer Cultur des Speisezettels ist nirgends die Rede. Ich habe stets darauf gehalten, daß unser Küchenzettel Überraschungen bringt.“

Bis 1933 war die Mensa unabhängig. Doch wie leider alle Institutionen in diesem Lande blieb auch sie nicht von den Folgen der Macht ergreifung der Nationalsozialisten verschont. Die Heidelberger Studentenhilfe wurde zum „Studentenwerk Heidelberg e.V.“ umgewandelt und mit anderen deutschen Studentenwerken gleichgeschaltet. Dem wurde dann auch die Mensa Academica angeschlossen, was bedeutete, dass auch in der Mensa fortan die grausame Politik des Regimes zu spüren war: Jüdische Studenten waren komplett ausgeschlossen, engagierte NS-Funktionäre wurden bevorzugt und konnten beispielsweise jederzeit Essen erhalten – ohne sich in die Warteschlangen einreihen zu müssen. Während des Zweiten Weltkrieges versorgte die Mensaküche jedoch nicht mehr nur Studierende, sondern die gesamte hungernde Bevölkerung aus Heidelberg und Umgebung.

nicht wirklich gelöst. Der Speiseplan war dünn und bot für die fleißigen Studenten keine ausreichende Versorgung mit Kalorien. Dennoch kamen so viele zur täglichen Speisung, dass die Mensa nun zusätzlich mit einem erheblichen Platzproblem zu kämpfen hatte.

Denn dort, wo heute an den Wochenenden die Fußballer über die große Leinwand stürmen, wurde früher wirklich Sport gemacht: Seit der Eröffnung der Mensa Academica Anfang der 20er-Jahre war die eine Hälfte des heutigen Zeughauses nämlich eine Turnhalle. Bock, Pferd und ein Fechtboden im Dachgeschoss sorgten für zeitgerechten Unisport. Ein Hilferuf an die Landesregierung wurde erhört und dank einer kräftigen Finanzspritze wurde aus dem Turnsaal auch ein Speisesaal. Gesportelt wird seitdem im Neuenheimer Feld.

Die VIPs unter den Gästen speisten damals wie heute bei besonderen Anlässen im sogenannten Feriensaal, einem edlen, dunkel vertäfelten Raum hinter dem Lesecafé. Wer diese besondere Atmosphäre einmal selber erleben möchte, kann dies beim Valentins-Candle-Light-Dinner schon im nächsten Monat.

Auch wenn sich die Versorgungslage in den folgenden Jahrzehnten besserte: Geld und Ressourcen im Überschuss gab und gibt es nie. Dennoch ist das Studentenwerk seit jeher bemüht, den Studenten immer etwas Neues zu bieten und den Service zu verbessern. So wurde im Jahre 1986 das Haus der Studierenden gleich neben der Zeughaus-Mensa eröffnet. Das Herzstück ist zweifelsohne das Marstallcafé, welches von den Handwerkern des Studentenwerks in Eigenarbeit zusammengezimmert wurde. Während das Café nach wie vor das Anheimelnde einer richtig schönen Studentenkneipe hat, ist das alte Zeughaus heute Vorbild in Sachen Modernität und Stil, so dass Speisen und Getränke gleich doppelt so gut schmecken. (cog) ■

